

Skigirls

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



an seinen Fesseln, bat, flehte, wimmerte, drohte. Kalten Gemütes nahm ich das Küchenmesser vom Tisch, setzte es an seiner Herzgegend an. Er schrie wie ein Tier. Langsam drückte ich den scharfen Stahl in seine Haut, aus der bereits Blut floß. Der Schurke brüllte wie besessen. Nun war ich auf die Rippe gestoßen und zog das Messer wieder zurück. Mit einem in Essig getauchten Lappen brachte ich den Ohnmächtigen wieder zu sich, und das Spiel begann von neuem. Dreimal wiederholte ich dieselbe Prozedur... dann war er verblutet und mein armes, goldiges Kind gerächt."

Von Entsetzen geschüttelt wollte ich soeben den dritten Brief eröffnen, als ich die Türglocke läuten hörte. Rasch verberg ich die ganze Korrespondenz. Zwei bis an die Zähne bewaffnete Polizisten drangen in mein Zimmer und stellten sich an meiner Seite auf. „Was wünschen die Herren?“, fragte ich einigermassen erstaunt. „Sie erhalten heute Besuch, den wir erwarten“, war die kurze, aber höfliche Antwort. Ich hatte noch kaum Zeit, nähere Aufklärungen zu erbitten, als zwei weitere Polizisten ins Zimmer traten, die einen großen, hageren Mann mit dem bekannten Regelmüt gegefesselt zwischen sich herführten. „Kennen Sie diesen Kerl?“, fragte mich der Sergeant. „Ich bedauere, ich habe diesen Gentleman in meinem Leben noch nie gesehen, doch erlauben Sie...“ „Er aber behauptet,“ unterbrach mich der Polizist, „daß er Ihnen einen Brief zu übergeben

hätte und seit Jahren Ihre Bekanntschaft genieße.“ Noch ehe ich antworten konnte, hörte ich Fensterscheiben zer-pflittern, irgend etwas Schweres war von außen in mein Zimmer geschleudert worden. Ein durchdringender Geruch, der immer stärker wurde, benahm meine Sinne, und ich sah nur noch, wie die ganze Gesellschaft in einem wüsten Knäuel zu Boden sank. Im Halbschlummer fühlte ich mich gehoben, auf etwas Weiches gelegt und Menschen um mich beschäftigt. Eine kalte Binde legte sich um meinen Kopf, eine weiche Hand massierte mein Genick und meine Halsschlagader. Ich erwachte. Eine Frau in Schwestertracht kniete tief vor mir und bat mich um Verzeihung wegen der Störung. Von den Polizisten und dem Gefesselten war keine Spur mehr, mein Zimmer gelüftet und von dem merkwürdigen Geruch nichts mehr vorhanden. Die Frau reichte mir eine Karte mit dem grünen Froschschenkelbild. Kaum hatte ich von derselben aufgeblickt, als die Ueberbringerin wie in den Erdboden verschwunden war. Eine Autohuppe ertönte vor dem Hause. Ein Sprung brachte mich ans offene Fenster. Ein grünes, gespreiteltes Auto raste gegen den Bahnhof gegenüber.....

Müde geworden faltete ich das Manuskript vor mir zusammen, kleidete mich an und ging ins Kaffee Parcival, wo mein Freund Lothar, der erste Dramaturg des World-picture-Films, mein neuestes Filmsujet lachend in Empfang nahm.

S K I G I R L S

Es wintersportelt mächtig
Jetzt in der ganzen Welt:
Skigirl in den Straßen
In „Hosen“ sich gefällt.
Wenn weit und breit im Lande
Von Schnee auch nichts man spürt,
Skigirl in den „Hosen“,
Fühlt sich nicht deplaciert.

Skigirl geht auf's Ganze,
Die Hauptsach' ist der Chic:
Kostüm muß stilgerecht sein,
Die „Hosen“ sind der Trick.
Dann noch die Ledertappe,
Ein Sweater flott und prall,
Der Schnee ist Nebensache,
Den braucht's auf keinen Fall.

Skigirl sportelt doch nur
Von wegen Flirt zumal:
Der Sport als „Sport für sich“ ist
Doch heut' schon zu banal.
Sei's Ski, sei's Rodeln, Reiten,
Sei's Fußball, Tennispiel:
Man machts von wegen — „Hose“,
Das ist der Übung Ziel. Fränzchen